

# Die gesellschaftliche Wahrnehmung von bäuerlicher und industrieller Landwirtschaft

The Social Perception of Rural and Industrial Agriculture

Friedrich Rübcke von Veltheim\*, Christian Schaper und Heinke Heise

Georg-August-Universität Göttingen, Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung,  
Betriebswirtschaftslehre des Agribusiness

\*Correspondence to: veltheim@uni-goettingen.de

Received: 20 Oktober 2018 – Revised: 1 Juni 2019 – Accepted: 7 Juni 2019 – Published: 20 Dezember 2019

## Zusammenfassung

Die vorliegende Studie untersucht die gesellschaftliche Wahrnehmung der Begriffe „industrielle“ und „bäuerliche“ Landwirtschaft. Dafür mussten 1.150 VerbraucherInnen im Zuge einer standardisierten Online-Befragung verschiedene Schlagworte hinsichtlich ihrer Assoziation mit einer „industriellen“ oder einer „bäuerlichen“ Landwirtschaft bewerten. Dabei wurde sehr deutlich, dass die Bewertungen überwiegend konträr verlaufen und die befragten VerbraucherInnen einer „industrialisierten“ Landwirtschaft eher negativ besetzte Begriffe bzw. Aussagen, wie „Massentierhaltung“ oder „starker Verdrängungswettbewerb nach dem Motto: „Wachsen oder Weichen“, zuordnen. Die größte Uneinigkeit im Antwortverhalten bestand für die „industrialisierte“ Landwirtschaft bei der Zuordnung von Schlagworten bzw. Kurzaussagen wie „Verantwortung für Boden, Pflanzen und Natur“ oder „Landwirtschaftlicher Familienbetrieb“; die größte Einigkeit bezogen auf die „bäuerliche“ Landwirtschaft bei Begriffen bzw. Aussagen wie „Landleben“ oder „Verbundenheit mit Hof, Natur und Heimat“.

**Schlagerworte:** Bäuerlich, Befragung, Industriell, Landwirtschaft, VerbraucherInnen

## Summary

This study examines the social perception of the terms “industrial” and “rural” agriculture. Therefore, 1.150 consumers were confronted with different keywords in the course of a standardized online survey to evaluate how much they associate the given terms with an “industrial” or “rural” agriculture. It turned out that the evaluations were predominantly contrary and that the consumers surveyed assigned rather negative terms to “industrialized” agriculture, such as “factory farming” or “strong predatory competition based on the motto: growing or giving way”. The greatest agreement in response was – in case of “rural” agriculture – in terms or statements such as “country life” or “connection with farm, nature and homeland”.

**Keywords:** agriculture, consumer, industrial, rural, survey

## 1 Einleitung

Mit einer unter hohem Preisdruck stehenden und durch zunehmende Intensivierung und Spezialisierung gekennzeichneten Landwirtschaft gingen nicht nur Produktivitätsfortschritte und Arbeitserleichterungen einher. Der Fortschritt rief auch eine steigende gesellschaftliche Kritik an eben solchen Produktionsmethoden hervor (Jansen und Vellema,

2004; Busch et al., 2013; WBA, 2015; BMEL, 2018). So herrscht laut Kantar (2017) mit der konventionellen landwirtschaftlichen Produktion eine allgemeine Unzufriedenheit, die in urbanen Gegenden stärker ausfällt als in ländlichen Regionen und die Agrar- und die Lebensmittelindustrie in den Mittelpunkt der gesellschaftlichen Diskussion gebracht hat (Isermeyer, 2014; WBA, 2015). Im Zuge dieser wird gerne von einer wachsenden „Industrialisierung der

Landwirtschaft“ gesprochen (Spiller et al., 2012; Kayser et al., 2012). Dabei werden unerwünschte Nebenwirkungen auf Umwelt, Tier und Mensch beklagt und eine Rückbesinnung auf eine „bäuerliche“ Landwirtschaft gefordert (Buller und Morris, 2004; Campbell, 2009; Gerke, 2017). Galt diese ehemals noch als rückwärtsgewandt und unvorteilhaft, ist der Begriff einer „bäuerlichen“ Landwirtschaft heute mehr denn je en vogue und wird in zunehmendem Maße positiv besetzt (Birner, 2012; Kremen et al., 2012; Zander et al., 2013).

In der agrarpolitischen und gesellschaftlichen Diskussion der vergangenen Jahre, die durch einen Strukturwandel in der Landwirtschaft – v.a. bezogen auf Betriebs- und Bestandsgrößen – bestimmt wird, tauchen diese beiden Begriffe immer häufiger auf (Kayser et al., 2012; Woodhouse, 2010). Der Strukturwandel zwingt Landwirte mit kosteneffizienter produzierenden Betrieben Schritt zu halten, da diese sonst Gefahr laufen, unrentabel zu werden und schließlich aus der Produktion aussteigen müssen. Balmann et al. (2016) umschreiben dieses Phänomen mit dem Bild einer „landwirtschaftlichen Tretmühle“, die nie ruht und durch Technologieschübe dafür sorgt, dass die Produktion steigt und die Erzeugerpreise sinken. Je globaler ein Markt ist, desto schneller dreht sich die Tretmühle und desto mehr unrentable gewordene Betriebe lösen sich auf. Dieser Vorgang stößt auf zunehmenden Widerstand seitens der Gesellschaft, der sich in politischen Debatten und Entscheidungen niederschlägt – etwa in Form der Diskussion um die Kappung der Direktzahlungen bei größeren Betrieben (Breustedt, 2013; Böhme, 2011). Die dabei immer wieder auftretenden Begriffe einer „industriellen“ und einer „bäuerlichen“ Landwirtschaft unterscheiden sich in Art und Umfang der Verwendung beachtlich (AbL, 2015; Agrarbündnis, 2001; Edelmann, 2013; EKD, 2017).

Eine einheitliche Verwendung, geschweige denn eine fassbare Definition dieser Begrifflichkeiten sucht man in Deutschland mitunter vergebens. Ziel dieses Beitrages ist es daher, sich den beiden Begriffen „industriell“ oder „bäuerlich“, bezogen auf die Landwirtschaft, zunächst aus Sicht deutscher KonsumentInnen mithilfe einer quantitativen Befragung anzunähern und somit weiter zu konkretisieren. Wie nimmt die Gesellschaft in Deutschland diese Begriffe wahr und werden sie tatsächlich als gegensätzlich empfunden oder existieren möglicherweise Überschneidungen? Sind diese Begriffe erst fassbarer geworden, könnten in aufbauenden Studien hieraus Lösungsansätze für die offenkundigen Akzeptanzprobleme einer konventionell wirtschaftenden Landwirtschaft erwachsen.

Nach einer kurzen Beschreibung des verwendeten Materials und der angewandten Analysemethoden, folgt in Kapitel drei die Ergebnisvorstellung. In Kapitel vier werden die Ergebnisse kurz diskutiert, bevor dieser Beitrag seinen Abschluss in verschiedenen Schlussfolgerungen findet.

## 2 Material und Methoden

Für die Studie wurde im Oktober 2017 eine standardisierte Online-Befragung durchgeführt, die sich hinsichtlich der

Zusammensetzung an der deutschen Bevölkerung mit Bezug auf die Geschlechterverteilung, die Altersklassen und die Verteilung auf die Bundesländer orientiert, um auf diese Weise eine möglichst hohe Repräsentativität zu gewährleisten. Die Befragung beschäftigt sich mit dem Verständnis deutscher VerbraucherInnen von den beiden Begriffen einer „bäuerlichen“ und „industriellen“ Landwirtschaft. Von den befragten ProbandInnen beendeten 1.150 VerbraucherInnen die Umfrage vollständig. Die Fragen zur Assoziation der 21 Schlagworte bzw. Kurzaussagen zu Landwirtschaft mussten von den VerbraucherInnen den Begriffen „bäuerlich“ oder „industriell“ mittels fünfstufiger Likertskalen (1 = stimme überhaupt nicht zu bis 5 = stimme voll und ganz zu) zugeordnet werden, um ein besseres Verständnis davon zu bekommen, über welche Begriffe die befragten VerbraucherInnen „bäuerliche“ und „industrielle“ Landwirtschaft definieren. Die genauen Fragestellungen lauteten: „*Mit welchen Schlagworten verbinden Sie „bäuerliche Landwirtschaft“? Bitte kreuzen Sie Zutreffendes an.*“ und „*Im Gegenzug möchten wir jetzt von Ihnen wissen, was Sie mit „industrieller Landwirtschaft“ verbinden (bitte kreuzen Sie Zutreffendes an).*“. Die Auswahl der Schlagworte war das Resultat einer der Studie vorgeschalteten, umfassenden Literaturrecherche (Böhme, 2014; Edelmann, 2013; Lamine, 2015; Zander et al., 2013). Die Antworten der VerbraucherInnen wurden deskriptiv mit dem Statistikprogramm „IBM SPSS Statistics - Version 24“ ausgewertet. Zudem wurden mithilfe von T-Tests die Mittelwerte der Aussagen verglichen, um festzustellen, ob die ermittelten Differenzen zwischen den verschiedenen Schlagworten signifikant sind.

Die genaue Zusammensetzung der Stichprobe sowie die relative Verteilung der deutschen Bevölkerung (laut Statistischem Bundesamt) sind in der Tabelle 1 dargestellt (Destatis, 2016). Die Stichprobe entspricht hinsichtlich der Geschlechterverteilung, der Altersklassen und der Verteilung auf die Bundesländer dem deutschen Durchschnitt. Darüber hinaus sind die Daten repräsentativ hinsichtlich des Schulabschlusses, der Verteilung der Wohnorte der Befragten zwischen urbanem und ruralem Lebensraum sowie des monatlichen Nettoeinkommens. Die Bundesländer wurden der Übersichtlichkeit halber in der Tabelle 1 in die vier Regionen Nord (Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein), Süd (Baden-Württemberg und Bayern), West (Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und das Saarland) sowie Ost (Berlin, Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen) unterteilt.

## 3 Ergebnisse

Die Ergebnisse dieser Umfrage mitsamt der unterzogenen Analyse sind ausschnittsweise in Abbildung 1 und 2 dargestellt. Dabei konzentriert sich die Abbildung 1 auf die Schlagworte, welche eher mit einer „bäuerlichen“ als mit einer „industriellen“ Landwirtschaft verbunden wurden. In Abbildung 2 verhält es genau entgegengesetzt. Sie zeigen deutlich, dass die Bewertungen der verschiedenen Schlagworte hin-

Tabelle 1: Soziodemografische Charakteristika der Stichprobe verglichen mit der deutschen Grundgesamtheit an VerbraucherInnen

	Ausprägung	Deutsche Grundgesamtheit	Stichprobe (n=1.150)
<b>Geschlecht</b>	männlich		49 %
	weiblich		51 %
<b>Alter</b>	16-35		23 %
	36-55		33 %
	>56		44 %
<b>Herkunft</b>	Nord		18 %
	Süd		29 %
	West		35 %
	Ost		18 %
<b>Einkommen</b>	< 900 €		11 %
	901–1.500 €		20 %
	1.501 – 3.200 €		43 %
	> 3.200 €		27 %
<b>Abschluss</b>	(noch) ohne		8 %
	Hauptschule		33 %
	Mittlere Reife		29 %
	Abitur		30 %

n=1.150

Quelle: Eigene Berechnung nach DESTATIS (2016).

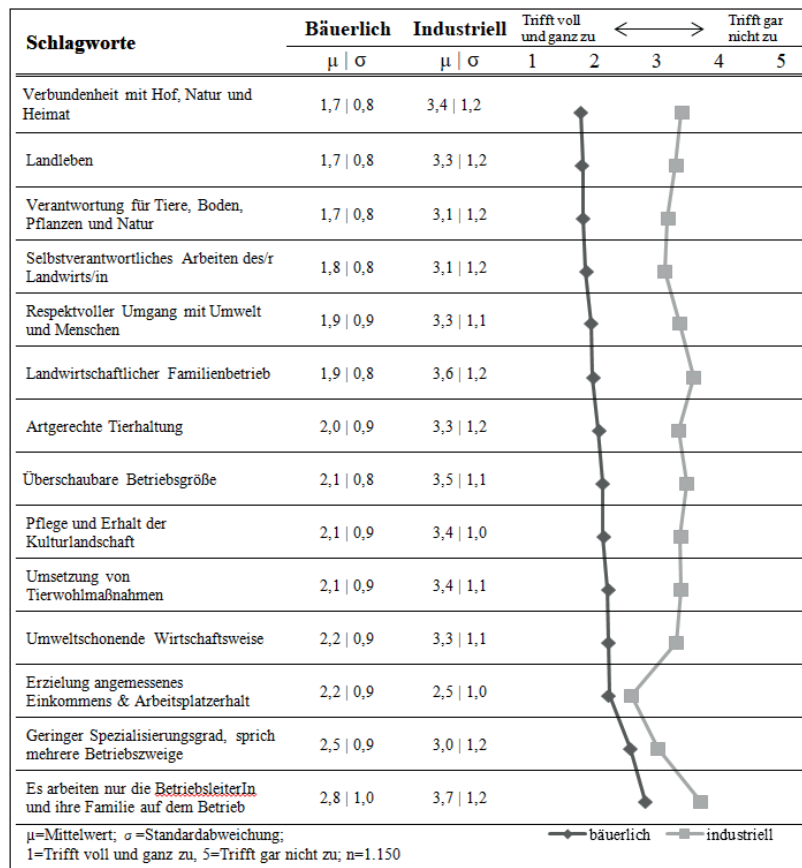
sichtlich ihrer Assoziation zur „bäuerlichen“ und „industriellen“ Landwirtschaft überwiegend konträr verlaufen. Dabei wurde die „bäuerliche“ Landwirtschaft vor allem mit den Schlagworten „Verantwortung für Tiere, Boden, Pflanzen und Natur“ ( $\mu = 1,7$ ), „Landleben“ ( $\mu = 1,7$ ), „Verbundenheit mit Hof, Natur und Heimat“ ( $\mu = 1,7$ ) und „selbstverantwortliches Arbeiten des/r Landwirts/in“ ( $\mu = 1,7$ ) in Verbindung gebracht. Daneben wurden auch die Schlagworte „landwirtschaftlicher Familienbetrieb“ ( $\mu = 1,9$ ) und „respektvoller Umgang mit Boden, Pflanzen, Tieren, Natur und Menschen“ ( $\mu = 1,9$ ) mit der „bäuerlichen“ Landwirtschaft assoziiert. Ihr werden darüber hinaus die Schlagworte „artgerechte Tierhaltung“ ( $\mu = 2,0$ ), „Umsetzung von Tierwohlmaßnahmen“ ( $\mu = 2,1$ ), „Pflege und Erhalt der Kulturlandschaft“ ( $\mu = 2,1$ ), „überschaubare Betriebsgröße“ ( $\mu = 2,1$ ), „umweltschonende Wirtschaftsweise“ ( $\mu = 2,2$ ) und „Erzielung eines angemessenen Einkommens für den Lebensunterhalt sowie den Erhalt von Arbeitsplatz und Hof“ ( $\mu = 2,2$ ) zugeordnet.

Dagegen wird die „industrielle“ Landwirtschaft durch die Schlagworte „Einsatz modernster Technik“ ( $\mu = 1,7$ ), „Massentierhaltung“ ( $\mu = 2,0$ ), „starker Verdrängungswettbewerb nach dem Motto: Wachsen oder Weichen“ ( $\mu = 2,0$ ), „schnelles Betriebswachstum“ ( $\mu = 2,0$ ) und „Erzielung einer hohen Rendite auf das eingesetzte Eigenkapital“ ( $\mu = 2,0$ )

gekennzeichnet. Befragte sehen eine Verbindung mit den Schlagworten „der Betrieb beschäftigt zahlreiche familienfremde Mitarbeiter“ ( $\mu = 2,1$ ) sowie „Beteiligung außerlandwirtschaftlicher Investoren am Kapital des Betriebes“ ( $\mu = 2,1$ ). Demgegenüber ist eine leicht ablehnende Tendenz hinsichtlich der Schlagworte „überschaubare Betriebsgröße“ ( $\mu = 3,5$ ), „landwirtschaftlicher Familienbetrieb“ ( $\mu = 3,6$ ) und „es arbeiten nur der/die Betriebsleiter/in und seine/ihre Familie auf dem Betrieb“ ( $\mu = 3,7$ ) zu beobachten. Der T-Test ergab in beiden Fällen, dass sich die Bewertungen aller Schlagworte hinsichtlich ihrer Mittelwerte zwischen der „bäuerlichen“ und der „industriellen“ Landwirtschaft hoch ( $p \leq 0,01$ ) bis höchst ( $p \leq 0,001$ ) signifikant unterscheiden.

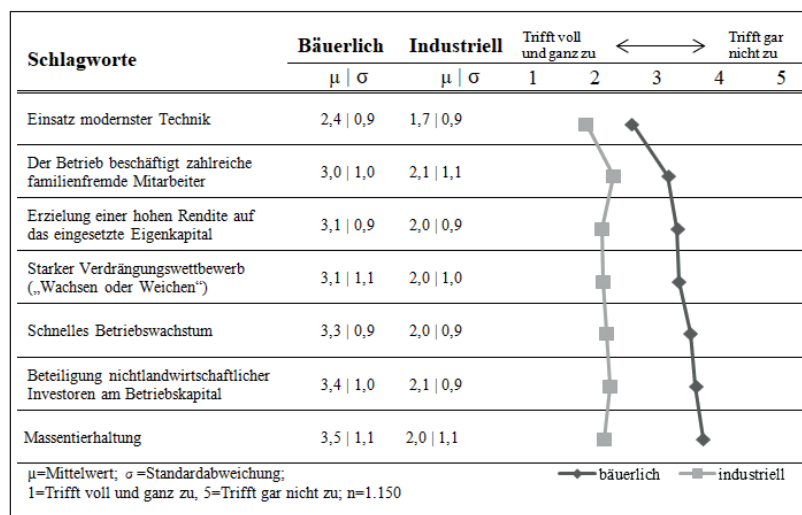
Die Standardabweichungen, als Streuungsmaß der, auf die gestellten Fragen gegebenen, Antworten, liegen bei den mit den der „bäuerlichen“ Landwirtschaft assoziierten Schlagworten bzw. Kurzaussagen zwischen  $\sigma = 0,8$  und  $\sigma = 1,1$ . Bezogen auf die „industrielle“ Landwirtschaft, streuen die Werte zwischen  $\sigma = 0,9$  und  $\sigma = 1,2$ . Die größte Streuung mit  $\sigma = 1,2$  weisen, bezogen auf den Begriff „industrielle“ Landwirtschaft, die Schlagworte bzw. Kurzaussagen „Verantwortung für Tiere, Boden, Pflanzen und Natur“, „Landleben“, „Landwirtschaftlicher Familienbetrieb“, „Artgerecht Tierhaltung“, „Es arbeiten nur die BetriebsleiterIn

Abbildung 1: Assoziationen mit eher „bäuerlicher“ Landwirtschaft



Quelle: Eigene Berechnung.

Abbildung 2: Assoziationen mit eher „industrieller“ Landwirtschaft



Quelle: Eigene Berechnung.

und ihre Familie auf dem Betrieb”, „Verbundenheit mit Hof, Natur und Heimat”, „Selbstverantwortliches Arbeiten des/r Landwirts/in” und „Geringer Spezialisierungsgrad, sprich mehrere Betriebszweige” auf. Die größte Einigkeit mit  $\sigma = 0,8$  besteht, verbunden mit dem Begriff der „bäuerlichen” Landwirtschaft, bei den Schlagworten bzw. Kurzaus-

sagen „Verantwortung für Tiere, Boden, Pflanzen und Natur”, „Landleben”, „Landwirtschaftlicher Familienbetrieb”, „Verbundenheit mit Hof, Natur und Heimat”, „Selbstverantwortliches Arbeiten des/r Landwirts/in” und „Überschaubare Betriebsgröße”.

#### 4 Diskussion und Schlussfolgerung

Im Mittelpunkt der Studie stand das Verständnis deutscher KonsumentInnen von „bäuerlicher“ und „industrieller“ Landwirtschaft. Bisher existiert bezüglich dieser beiden Begrifflichkeiten keine einheitliche Definition. In dieser Studie wurden verschiedene Merkmale genannt, die von den befragten KonsumentInnen hinsichtlich der beiden genannten Begriffe zustimmend oder ablehnend bewertet werden mussten, um auf diese Weise zu einem besseren Verständnis der Begriffe „bäuerliche“ und „industrielle“ Landwirtschaft beizutragen. Durch die Ergebnisse wird bestätigt, dass ein Großteil der Befragten eine „bäuerliche“ Landwirtschaft als eine Art Gegenmodell zu konventionellen, von weiten Teilen der Gesellschaft als „industrialisiert“ verstandenen Landwirtschaftsbetrieben sieht. Neben diesem deutlich ersichtlichen Kontrast der erfragten Begrifflichkeiten, wurde die „industrielle“ Landwirtschaft, verglichen mit der „bäuerlichen“, eher mit negativ belegten Begriffen verbunden. Gleichzeitig bezeugen die über die gegebenen Antworten streuenden Standardabweichungen, dass, bezogen auf den Begriff der „industriellen“ und verglichen mit der „bäuerlichen“ Landwirtschaft, eine leicht höhere Uneinigkeit in der Zuordnung der vorgegebenen Schlagworte bzw. Kurzaussagen besteht. Die Streuung der Standardabweichungen vergegenwärtigt außerdem, dass man keineswegs von einem einheitlichen VerbraucherInnenverständnis sprechen kann, was die Ergebnisse anderer Studien unterstreicht (Sonntag, 2017; Zander et al., 2013). Dies gilt es in weitergehenden Arbeiten tiefer zu ergründen. Denkbar wäre beispielsweise die Durchführung einer Clusteranalyse, um die vorliegende Stichprobe in Gruppen mit ähnlichem Antwortverhalten zu unterteilen.

Bezieht man weitere Studien mit ein, scheint sich zu bestätigen, dass ein zum Teil von der Realität abweichendes Bild der Landwirtschaft vorherrscht (Zander et al., 2013; Weninger, 2014). Während in Deutschland bzw. Europa als Folge der damit zusammenhängenden gesellschaftlichen Unzufriedenheit der „bäuerliche“, kleiner strukturierte Familienbetrieb als Gegenmodell zur „industrialisierten“ Landwirtschaft in den Vordergrund der gesellschaftlichen und politischen Aufmerksamkeit gerät, liegt der gesellschaftliche Fokus in Kanada und den USA eher auf einer gesünderen aber nicht zwingend kleinteiligeren landwirtschaftlichen Produktion (Deverre und Lamine, 2010). Es stellt sich die Frage, worauf diese Diskrepanz fußt. Hier besteht ebenfalls weiterer Forschungsbedarf, um Lösungsansätze zur Klärung dieser verzerrten Wahrnehmung zu finden und so der Gesellschaft ein realitätsnäheres Fundament zur Bewertung landwirtschaftlicher Bewirtschaftungsweisen zu bieten. So wäre es vorstellbar, ExpertInnen aus den Bereichen der Landwirtschaft aber auch aus vor- und nachgelagerten Bereichen sowie aus Politik und Verwaltung zu diesem Thema zu befragen und die gewonnen Erkenntnisse mit denen dieser Studie zu vergleichen.

Denkbare Lösungsansätze zur Vermittlung eines realitätsnäheren Bildes der Landwirtschaft, die zum Teil in der

wissenschaftlichen Literatur bereits aufgegriffen wurden, bestehen zum einen in mehr Transparenz landwirtschaftlicher Produktionsweisen, um so der Gesellschaft ein realistischeres Bild gegenwärtig praktizierter Landbewirtschaftung zu vermitteln. Ein Beispiel für ein solches, mehr Transparenz schaffendes Vorgehen, stellt die am 01. Januar 2018 in Kraft getretene Stoffstrombilanzverordnung dar. Erklärtes Ziel des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft ist es, mit dieser Verordnung, als Teil des sogenannten Düngepakets, Nährstoffflüsse in landwirtschaftlichen Betrieben transparenter zu gestalten (BMJV, 2018). Hier gilt es zu bedenken, dass es in der Regel für alle Seiten eines Konflikts vorteilhafter ist, solchen Problemstellungen zu begegnen, bevor die Politik sich berufen fühlt, ordnungspolitische Maßnahmen zu ergreifen. Zum anderen wird versucht, sich mehr an den Erwartungen der VerbraucherInnen zu orientieren (Zander et al., 2013). Als Beispiel eines solchen Ansatzes darf die Initiative Tierwohl gesehen werden. In diesem Branchenbündnis aus Landwirtschaft, Fleischwirtschaft und Lebensmitteleinzelhandel, das in dieser Form einzigartig ist, verpflichten sich die TeilnehmerInnen pro verkauftem Kilogramm Fleisch, einen gewissen Teil den TierhalterInnen zukommen zu lassen, damit diese vermehrt Tierwohlmaßnahmen, wie beispielsweise mehr Platz in den Ställen, umsetzen können (Gesellschaft zur Förderung des Tierwohls in der Nutztierhaltung, 2018). Neben den zahlreichen Befürwortern dieser Initiative, gab es aber auch kritische Stimmen unterschiedlicher Interessensvertretungen (Heise et al., 2017). Darüber hinaus wäre der Einbezug weiterer Stakeholder, wie namenhafte, sowohl die LandwirtInnen aber auch die VerbraucherInnenabsichten vertretende Verbände, denkbar, um auf diese Weise ein gegenseitiges Verständnis zu fördern. Schließlich wäre es für künftige Novellierungen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) in Europa für eine bessere Kommunikation wichtig, ein bzgl. der hier untersuchten Begrifflichkeiten einheitliches Vokabular zu verwenden.

#### Literatur

- AbL (Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft) (2015) Bäuerliche Landwirtschaft ist unsere Zukunftslandwirtschaft. URL: [http://www.abl-ev.de/fileadmin/Dokumente/AbL\\_ev/Agrarpolitik/15-03-Beilage\\_Bauernstimme-kl.pdf](http://www.abl-ev.de/fileadmin/Dokumente/AbL_ev/Agrarpolitik/15-03-Beilage_Bauernstimme-kl.pdf) (21.10.2017).
- Agrarbündnis (2001) Leitbild bäuerliche Landwirtschaft. URL: [http://www.kasseler-institut.org/fileadmin/kasins/Pospap\\_AB\\_Buerlich.pdf](http://www.kasseler-institut.org/fileadmin/kasins/Pospap_AB_Buerlich.pdf) (21.10.2017).
- Balmann, A., Chatalova, L.; Gagalyuk, T. und Valentinov, V. (2016) Gesellschaftliche Verantwortung in der landwirtschaftlichen Tretmühle: Moderne Landwirtschaft, technologische Tretmühle und gesellschaftliche Entfremdung - Folgen, Herausforderungen und Lösungsansätze. In: DLG e.V. (Hrsg.): Moderne Landwirtschaft zwischen Anspruch und Wirklichkeit - Eine kritische Analyse, Archiv der DLG (Band 110), München: DLG-Verlag, 147-170.

- Birner, R. (2012) Globale Entwicklungen der gesellschaftlichen Akzeptanz moderner Landwirtschaft. *Landinfo*, 3/2012, 19-27.
- BMEL (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft) (2018) Landwirtschaft verstehen – Fakten und Hintergründe. URL: [https://www.bmel.de/SharedDocs/Bilder/Cover/Landwirtschaft-Verstehen.jpg?sessionid=18ED6C75626F610A4D1982527EEC4917.1\\_cid296?\\_\\_blob=poster&v=6](https://www.bmel.de/SharedDocs/Bilder/Cover/Landwirtschaft-Verstehen.jpg?sessionid=18ED6C75626F610A4D1982527EEC4917.1_cid296?__blob=poster&v=6) (23.05.2019).
- BMJV (Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz) (2018) Verordnung über den Umgang mit Nährstoffen im Betrieb und betriebliche Stoffstrombilanzen. URL: <https://www.gesetze-im-internet.de/stoffbilv/index.html> (24.10.2018).
- Böhme, K. (2011) Die Kappung im Vorschlag für die Direktzahlungen-Verordnung. *Briefe zum Agrarrecht*, 11/2011, 434-437.
- Böhme, K. (2014) „Bäuerlicher Familienbetrieb“ – zur agrarrechtlichen Relevanz eines vielgebrauchten Begriffes. *Briefe zum Agrarrecht*, 10/2013, 405-413.
- Breustedt, G. (2013) Umverteilung zwischen deutschen und Bundesländern durch größenabhängige Direktzahlungen. URL: <https://www.betriebslehre.agric-econ.uni-kiel.de/de/quicklinks-startseite/Umverteilung%20durch%20groessensbhaengige%20Direktzahlungen.pdf> (30.10.2017).
- Buller, H. und Morris, C. (2004) Growing goods: the market, the state, and sustainable food production. *Environment and Planning A*, 36, 6, 1065-1108, DOI: 10.1068/a35282.
- Busch, G., Kayser, M. und Spiller, A. (2013): Factory farming from a consumer's perspective: associations and attitudes. *Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie* 22, 1, 61-70.
- Destatis (Statistisches Bundesamt) (2016) Zahlen & Fakten. URL: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/ZahlenFakten.html> (20.10.2017).
- Campbell, H. (2009) Breaking new ground in food regime theory: corporate environmentalism, ecological feedbacks and the 'food from somewhere' regime. *Agriculture and Human Values*, 26, 4, 309– 319, DOI: 10.1007/s10460-009-9215-8.
- Deverre, C. und Lamine, C. (2010) Les systèmes agroalimentaires alternatifs. *Une revue de travaux anglophones en sciences sociales. Economie Rurale*. 317, 57- 73, DOI: 10.4000/economierurale.2676.
- Edelmann, M. (2013) What is a peasant? What are peasants? A briefing paper on issues of definition. URL: <http://www.ohchr.org/Documents/HRBodies/HRCouncil/WG-Pleasants/Edelman.pdf> (27.05.2019).
- EKD (Evangelische Kirche Deutschlands) (2017) Neuorientierung für eine nachhaltige Landwirtschaft. URL: [https://www.ekd.de/neuorientierung\\_landwirtschaft3.html](https://www.ekd.de/neuorientierung_landwirtschaft3.html) (30.10.2017).
- Gerke, J. (2017) Bäuerliche Landwirtschaft. URL: <http://ostdeutsche-bodenpolitik.de/2015/01/30/baeuerliche-landwirtschaft-zum-begriff-und-zu-ihrer-zukunft/> (23.10.2017).
- Gesellschaft zur Förderung des Tierwohls in der Nutztierhaltung (2018) Initiative Tierwohl – Einordnung und Ausblick der Initiative Tierwohl 2018. URL: <https://initiative-tierwohl.de/wp-content/uploads/2018/05/20180503-ITW-Rechenschaftsbericht.pdf> (24.10.2018).
- Heise, H., Overbeck, C. und Theuvsen, L. (2017) Die Initiative Tierwohl aus Sicht verschiedener Stakeholder: Bewertungen, Verbesserungsmöglichkeiten und zukünftige Entwicklungen. *Berichte über Landwirtschaft*, 95, 1, 1-35, DOI: 10.12767/buel.v95i1.137.g317.
- Isermeyer, F. (2014) Künftige Anforderungen an die Landwirtschaft – Schlussfolgerungen für die Agrarpolitik. *Thünen Working Paper 30*. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut.
- Jansen, K. und Vellema, S. (2004) *Agribusiness and society: Corporate responses to environmentalism, market opportunities and public regulation*. London: Zed Books.
- Kantar Emnid (2017) Das Image der deutschen Landwirtschaft. URL: <https://media.repro-mayr.de/79/668279.pdf> (01.10.2018).
- Kayser, M., Böhm, J. und Spiller, A. (2012) Zwischen Markt und Moral – Wie wird die deutsche Land- und Ernährungswissenschaft in der Gesellschaft wahrgenommen?. *Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus e.V.*, Bd. 47, 329-341.
- Kremen, C., Iles, A. und Bacon, C. (2012) Diversified Farming Systems: An Agroecological, System-based Alternative to Modern Industrial Agriculture. *Ecology and Society*, 17, 4, 44-63, DOI: 10.5751/ES-05103-170444.
- Lamine, C. (2015) Sustainability and Resilience in Agrifood Systems: Reconnecting Agriculture, Food and the Environment. *Sociologia Ruralis*, 55, 1, 41-61, DOI: 10.1111/soru.12061.
- Sonntag, W. (2017) Zielkonflikte in der Nutztierhaltung – eine empirische Analyse gesellschaftlicher Erwartungen. Dissertation an der Georg-August-Universität Göttingen.
- Spiller, A., Kayser, M. und Böhm, J. (2012) Unternehmerische Landwirtschaft zwischen Marktanforderungen und gesellschaftlichen Erwartungen in Deutschland ... aus Sicht der Forschung. *Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus e.V.*, Bd. 47, 1122.
- WBA (Wissenschaftlicher Beirat Agrarpolitik BMEL) (2015) Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung. Gutachten, Berlin. URL: [http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Ministerium/Beiraete/Agrarpolitik/GutachtenNutztierhaltung.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Ministerium/Beiraete/Agrarpolitik/GutachtenNutztierhaltung.pdf?__blob=publicationFile) (23.05.2019).
- Weninger, L. (2014) Das Image der österreichischen Landwirtschaft bei Jugendlichen der 10. und 11. Schulstufe aus bäuerlichem bzw. städtischem Umfeld. Diplomarbeit am Institut für Marketing und Innovation an der Universität für Bodenkultur Wien.
- Woodhouse, P. (2010) Beyond Industrial Agriculture? Some Questions about Farm Size, Productivity and Sustainability. *Journal of Agrarian Change*, 10, 3, 437-453, DOI: 10.1111/j.14710366.2010.00278.x.

Zander, K., Isermeyer, F., Bürgelt, D., Christoph-Schulz, I., Salamon, P. und D. Weible (2013) Erwartungen der Gesellschaft an die Landwirtschaft. Abschlussbericht, Münster: Stiftung Westfälische Landschaft.

